

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4ge Spalten-Korpusgröße 15 Pf. für Inserenten im Advertisale, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Reklameteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 4.

Sonnabend, den 12. Januar 1918.

28. Jahrgang

Ausdrusch und Ablieferung von Brotgetreide, Hafer und Hülsenfrüchten.

I. Obgleich die Königliche Amtshauptmannschaft den sofortigen Ausdrusch und die Ablieferung vorgenannter Fruchtarten mit Bekanntmachung vom 13. vorigen Monats — Kamenzener Tageblatt Nr. 290 — angeordnet hatte, sind die Landwirte ihrer Verpflichtung zum Ausdrusch und zur Ablieferung bisher nur in ganz unzulänglicher Weise nachgekommen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft weist deshalb nochmals darauf hin, daß diejenigen Landwirte, die noch Brotgetreide auszudreschen haben, den Ausdrusch unbedingt bis spätestens zum 15. Januar 1918 zu beenden und das Getreide abzuliefern haben.

Auch die noch ablieferungspflichtigen Hülsenfrüchte müssen bis zu dem festgesetzten Zeitpunkte abgeliefert werden.

Die sofortige Ablieferung des Hafers ist im Interesse des Heeres nunmehr unbedingt auszuführen.

II.

Besonders wird nochmals darauf hingewiesen, daß nicht nur die restliche ablieferungspflichtige Menge, sondern auch das zur Selbstversorgung und zur Frühjahrsausfaat erforderliche Getreide auszudreschen ist.

III.

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, die Durchführung vorstehender Anordnungen streng zu überwachen. Den Anordnungen der Gemeindebehörden ist unbedingt Folge zu leisten.

IV.

Die Besitzer von Borräten, die der Verpflichtung zum Ausdreschen und zur Ablieferung nicht rechtzeitig nachkommen, haben nach ministeriellen Anordnungen die gesetzlichen Zwangsmaßnahmen zu gewärtigen.

Eine behördliche Nachschaukommission wird sich in der allernächsten Zeit von der restlichen Durchführung der Ablieferung an Ort und Stelle überzeugen.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 9. Januar 1918.

Abgabe von Fahrradbereifungen.

Dem Königlich Preussischen Kriegsministerium ist von vielen Seiten bekannt ge-

Neueste Nachrichten.

Die Staatsoberhäupter der Ententestaaten betonten in einem Telegrammaustausch den „unbeugbaren Willen, bis zur siegreichen Entscheidung zusammenzuhalten“.

Die französische Kammer und der Senat haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen; die Präsidenten verlangten die Rückgabe Elsass-Lothringens.

In einer Botschaft an den amerikanischen Kongress legt Präsident Wilson seine Kriegsziele dar.

Unsere Bombengeschwader belegten mehrfach feindliche Paradenlager und die Stadt Düakirchen mit Bomben und konnten gute Wirkung feststellen.

Die englischen und französischen Angriffe in Flandern und bei Flirey gestalteten sich zu schweren blutigen Schlappen der Feinde.

Als Vergeltungsmaßregel gegen die völkerrechtswidrige Zurückhaltung der Elsass-Lothringer in Frankreich werden 800 angesehene Franzosen nach Rußland und in einigen Tagen 400 angesehene Französinen nach dem Lager Holzminde abgeführt.

Die neue Erweiterung des Seesperrgebietes.

Abermals hat nach amtlicher Erklärung eine neue Erweiterung der Sperrgebietserklärung vom 31. Januar 1917 stattgefunden, die bekanntlich am 22. November vorigen Jahres bereits eine Ergänzung erfahren hat. Durch diese Ergänzung war die Sperrzone westlich von England um 10 Grad in den Atlantischen Ozean hinausgeschoben worden, während ein neues Sperrgebiet um die portugiesische Inselgruppe der Azoren erklärt und die bis dahin freie Fahrzone im Mittelmeer nach Griechenland aufgehoben wurde. Durch die neue Sperrgebietserweiterung wird die Sperrzone um die Azoren herum nach Osten bis über die Insel Madeira ausgedehnt, andererseits wird ein neues Sperrgebiet um die Kap Verdeischen Inseln und den Stützpunkt Dakar mit dem anschließenden Küstengebiet erklärt.

Jede Erweiterung unseres Seesperrgebietes bedeutet stillschweigend eine Vermehrung der Leistungsfähigkeit unseres Landbootskrieges, während sie andererseits mit einer beträchtlichen Steigerung der Schwierigkeiten der feindlichen Abwehr gleichzusetzen ist. Ganz besonders wichtig ist die neue Erweiterung des Sperrgebietes deswegen, weil gerade die westafrikanische Küste mit ihren als Stützpunkte dienenden Inselgruppen unseren Feinden sehr wertvoll für die Zusammenstellung von U-Booten und überhaupt zur Ueberwachung der Ueberseetransporte ist. Hier einen Riegel vorzuschieben, mußte nächste Aufgabe unserer Marineleitung sein. Alle die in der neuen Sperrgebietserklärung genannten Inselgruppen, Azoren, Madeira, Kap Verde, sind im Gegensatz zu den spanischen Kanarischen Inseln Feindesland, denn sie gehören Portugal. Je mehr wir die Grenzen der Sperrzone in den Ozean hinausverlegen, desto mehr wird unseren Feinden die Aufgabe, größere Meerestgebiete zu überwachen, erschwert. Viele kleine feindliche Fahrzeuge mit geringem Aktionsradius vermochten bisher von den feindlichen Stützpunkten aus in das offene Meer vorzustoßen und unseren Landbooten aufzulauern. Ins offene Meer hinaus ihnen zu folgen, ist ihnen jedoch infolge der mangelhaften Seetüchtigkeit unmöglich. Dadurch fällt ein beträchtliches Kontingent kleinerer Schiffe für Zwecke der U-Bootsabwehr ohne weiteres aus.

Die neue Erweiterung der Sperrzone kommt gerade recht in einem Augenblick, wo die Vereinigten Staaten die größten Vorbereitungen treffen, um Mannschaften und Material auf den europäischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Gerade die Union hatte nämlich gehofft, die Inselgruppe der Azoren und der Kap Verdeischen Inseln sowie Madeira zu einem mächtigen Flottenstützpunkt auszubauen. Reichliche Seestreitkräfte hätten hier genügt, um unser Sperrgebiet aus der Platte zu bedrohen. Auch damit ist es nun nichts, und die Gefahren eines Seetransports größeren Stils über den Atlantischen Ozean sind damit über Nacht ins Riesenhafte gewachsen.

worden, daß noch vielfach Gummibereifungen vorhanden sind, welche aus Nachlässigkeit oder absichtlich hinterzogen werden.

Diese sind nunmehr zu Vermeidung unnachlässlichen Vorgehens gegen Zuwiderhandelnde spätestens bis

zum 20. Januar 1918

bei einer der nachgenannten Sammelstellen abzuliefern:

Kamenz: Paul Mühlbach, Bauhnerstraße }
Pulsnitz: Bruno Garten, Neumarkt } Montags und Donnerstags
Königsbrück: Hermann Winkler, Markt } vorm. 9 Uhr bis nachm. 1 Uhr.
Großröhrsdorf: C. E. Guhr }

Die Gendarmerie ist angewiesen, gegen Zuwiderhandelnde nach diesem Zeitpunkte strengstens vorzugehen.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 7. Januar 1918.

Bekanntmachung.

Alle Kartoffelerzeuger, die die von ihnen zur Belieferung eingenommenen Abschnitte „A“ und „B“ der Landeskartoffelkarte noch nicht an die Gemeindebehörde abgegeben haben, werden aufgefordert, dies am

Sonntag, den 13. d. M. vormittags von 10—11 Uhr

zu bewirken und zwar im Rittergut. Außerdem ist dort jedem Kartoffelerzeuger Gelegenheit gegeben, sich zu überzeugen, ob seine Kartoffelablieferungen richtig eingetragen sind. Gleichzeitig werden Saatkartoffelverkäufer darauf aufmerksam gemacht, daß sie die beliefernten Saatkartoffelkarten nach ordnungsgemäßer Ausfüllung des Empfangsvermerks unverzüglich nach der Abgabe des Saatgutes an die Königl. Amtshauptmannschaft einzusenden haben.

Bretinig, den 8. Januar 1918.

Die Ortsbehörde.

Städt. höhere Handelsschule Bautzen

4stufig. Reifezeugnis berechtigt für den einj.-freiwill. Dienst. Aufnahmealter 13. Lebensjahr. Vorbedingung gute Volksschulbildung. Bei ausreichender Vorbildung Aufnahme in höhere Klassen. Anmeldungen für Ostern bald erwünscht. Auskunft durch

Dir. von der Ja.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Nach einer Bekanntmachung des Kgl. Amtsgerichts Pulsnitz ist am 31. Dezember der bisherige Mitinhaber der Firma Gottbold Gebler u. Sohn, hier, Herr Max Gebler, nach 45jähriger Tätigkeit als Reisender aus dieser ausgeschieden. Er war einer der ältesten Reisenden Deutschlands. Gar manche Eisenbahneinweihung durfte er miterleben; ebenso stehen ihm die Fahrten auf den alten deutschen Postwagen noch in lebhafter Erinnerung. Möge ihm nach dieser reichen verdienstvollen Tätigkeit noch ein langer, ruhiger Lebensabend beschieden sein!

Einschränkung des Staatsbahnverkehrs auf der Linie Arnsdorf-Kamenz. Es entfallen werktags die Personenzüge 883, ab Arnsdorf 10,05, an Kamenz 10,52 vorm., 884, ab Kamenz 8,33 vorm., an Arnsdorf 9,22 vorm., 887, ab Arnsdorf 4,17 nachm., an Kamenz 5,04 nachm., und 888, ab Kamenz 2,46 nachm., an Arnsdorf 3,28 nachm. Die Züge 885, ab Arnsdorf 1,38 nachm., an Kamenz 2,24 nachm., und 886, ab Kamenz 11,53 vorm., an Arnsdorf 12,47 nachm., verkehren werktäglich. Ersatz für Zug 888 findet werktäglich Personenbeförderung mit Zug 6938 in 3. und 4. Klasse statt, und zwar ab Kamenz 3,08 nachmittags, an Arnsdorf 4,54. Die Zugeseinschränkungen werden voraussichtlich schon am 13. Januar erfolgen und sich über das ganze deutsche Reich erstrecken.

Bischofsverda. Beim Zusammenstellen eines Zuges auf dem hiesigen Bahnhofe rutschte der Obergeschaffner Rietschel aus und geriet unter einen Wagen, wobei ihm der rechte Fuß abgefahren wurde. — Im Schneesturm um Leben gekommen ist der in den 60er Jahren stehende Privatmann Kuoina aus Ostro. Er hatte Einkäufe in Ostro gemacht und ist zwischen Kriepitz und Ostro ermattet zusammengebrochen.

Zittau. Die Spielerei mit Schußwaffen hat im benachbarten Ebersbach wieder ein Opfer gefordert. Der 12jährige Schulknabe des Feuermanns Reinhold Büttler nahm die geladene Pistole seines Bruders und zielte auf den noch

nicht schulpflichtigen Knaben des Arbeiters Schönbauer. Pflöchlich trachte der Schuß und streckte den 6jährigen Knaben zu Boden, der bald darauf verstarb. Die Väter der beiden Knaben stehen zurzeit im Felde.

Dresden. Am Freitagabend nach Beendigung des Sinfoniekonzertes im Opernhaus wurde dort ein Dampfwagen im Werte von 4000 Mark gestohlen. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden.

Stejsch. Am Sonntag nachmittag verunglückte beim Rodeln die 13jährige Tochter des hier wohnhaften Bahnarbeiters Hecht; sie erlitt einen komplizierten Beinbruch und wurde nach dem Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt übergeführt.

Bärenstein bei Annaberg. Der am Sonnabend um 9 Uhr auf hiesiger Station fällige Personenzug konnte sein Ziel nicht erreichen, indem er zwischen Granitz und Königwalde im Schnee stecken blieb. Die Schneemassen hüllten Maschine und Wagen förmlich ein. Die Reisenden mußten die Nacht im Zuge verbringen. Die ganze Nacht wurde angestrengt an der Freilegung der Strecke gearbeitet, so daß gegen 6 Uhr morgens der Zug wieder flott gemacht werden konnte.

Chemnitz. (Kostspieliger Verlust.) Bei der Ankunft beim Ausladen der Hagenbeck'schen Tierschau wurde auf dem Rangierbahnhof einer der großen Elefanten überfahren und so schwer verletzt, daß er abgestochen werden mußte.

Blauen i. B. 8. Jan. In einer Strafe von sechs Monaten Gefängnis wurde die Wirtschaftsgelhilfin Alma Frieda Große aus Rottschau vom hiesigen Landgericht verurteilt, weil sie sich mit einem französischen Kriegsgefangenen eingelassen hatte. — Ein vermögter Schneeschuhläufer hat sich wieder eingestellt. Er hatte sich auf seiner Skitour in den ausgedehnten vogtländischen Waldungen verirrt, war von der Dunkelheit überrascht worden und hatte die Nacht in einer Feldscheune zubringen müssen. Zum Glück war der junge Mensch warm genug angezogen.

Übergangswirtschaft.

In einem kürzlichen Aufsatz weist Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt Dr. August Müller darauf hin, daß die „Übergangswirtschaft“ im wesentlichen „Gemeinwirtschaft“ sein müssen und, die an Stelle der Eigenwirtschaft zu treten hat. Wir werden uns auf Jahre hinaus damit beschäftigen müssen, vorwiegend von dem zu leben, was der deutsche Boden hervorbringt und was deutsche Arbeit im Zusammenwirken mit deutscher Unternehmungskraft in Europa und in eigenen Kolonien zu schaffen in der Lage ist. Sozialismus, so glaube ich, wird der überzeugte Sozialdemokrat den Zustand, dem wir entgegengehen, nicht kennen. Und dennoch wird in diesem ein sozialistisches Element eine entscheidende Rolle beim Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft spielen müssen, als nicht das individuelle Interesse des Arbeiters und des Unternehmers (oder der Arbeiterklasse und der Unternehmerklasse), sondern das Wohl der Allgemeinheit den Maßstab abgeben wird, an dem die Zweckmäßigkeit der anzuwendenden Mittel zu messen ist. So hätte es sich notwendig machen, der Eigenwirtschaft aus den Seiten bis zum 1. August 1914 die Gemeinwirtschaft der Wiederaufbauzeit gegenüberzustellen; in der Meinung, daß diese allmählich geistlich werdende Bezeichnung das, worauf es ankommt, schärfer hervorhebt als der Ausdruck Sozialismus, mit dem leicht Mißverständnisse verbunden sein können.

Man hat oft darauf hingewiesen, daß England den Krieg nicht allein gegen die Mittelmächte führt, daß es nicht nur die Seegegend Deutschlands und nicht nur die Landmacht Deutschlands und Österreich-Ungarns vernichten, sondern auch die Macht der ihm verbündeten Staaten Frankreich und Rußland zu erschüttern will, daß die unbedingte Überlegenheit Großbritanniens in der Welt gesichert sei. Vieles Entschertes aber ist es ein Krieg Englands gegen die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands. England hat den Krieg gewonnen, wenn es ihm gelingt, die deutsche Volkswirtschaft, die es durch den Krieg sabotiert, dauernd so niederzuhalten, daß dadurch der englische Vorrang, der durch den deutschen Aufschwung verloren gegangen war, wieder hergestellt und in eine Beherrschung der Weltwirtschaft durch das vereinigte Angehörigenium ausgeweitet wird. Darum muß die entscheidende Aufgabe des kommenden Friedens der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, oder richtiger die Erneuerung, Vergrößerung und Intensivierung unserer Produktion sein.

Reben selbstverständlicher Sparmaßnahmen im Verbrauch aller notwendigen Konsumgüter und ebenso selbstverständlicher Unterdrückung des geschmacklosen und überflüssigen Luxus in jeder Form und bei jeder Gesellschaftsschicht, weist der Rührer die Aufmerksamkeit vor allem auf die Notwendigkeit hin, den Ertrag der Produktion so ergiebig wie möglich zu gestalten. Richtig muß das erste Gezielte, von dem Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe nach dem Krieg beherzigt sein müssen, das Gezielte der rationellsten Produktionsweise sein.

Auch hier verweist Dr. Müller auf den Feldbau, der uns zugleich in vieler Beziehung Vorbild sein kann: auf England, auf das britische Weltreich, wo bereits der Gedanke der Einstellung der Produktionsweise auf das ökonomische Grundgesetz mit dem geringsten Aufwand der Mittel den höchsten Erfolg zu erzielen, tief in die Praxis eingebracht ist. Um die Landwirtschaft zu heben, hat man dort den Landwirtschaftsminister für ihre Erzeugnisse garantiert und zwar gleich bis zum Jahre 1923, wodurch eine Vergrößerung der Anbaufläche erreicht ist. Für die Industrie hat der Staat sich die Herrschaft über die wichtigsten Rohstoffe und Produkte gesichert und die Fabrikation durch die Zusammenlegung von Betrieben derselben Industriezweige vereinfacht, den Zwischenhandel, wo es irgend geht, ausgeschaltet und unnütze Lagerung von Rohstoffen und Halbfabrikaten zu vermeiden gesucht.

Die Produktion erfolgt unter Anwendung der neuesten und besten Maschinen und durch systematische und weitgehende Arbeitsteilung.

Die Lohnpolitik besteht in rationeller Durchführung des Grundgesetzes der Stücklohn- und Lohnarbeit, aber unter Vermeidung aller kleinlichen Methoden, die den Stücklohn zur Deckung der Löhne benutzen könnten. So können drüben alle leitenden Männer dem großen Kriegsziele des britischen Reiches zu: die Produktion mit allen Kräften zu fördern und zu rationalisieren, alle überflüssigen Ausschussglieder auszuschalten und so eine Verdichtung der Produktion auf dem heimischen Markt und zugleich eine größere feinerliche Leistungsfähigkeit der Industrie herbeizuführen, der es auf diesem Wege ermöglicht wird, schnell und ohne Gedräng der Volkswirtschaft die Kriegskosten zu bezahlen.

Was für die Industrie gilt, gilt natürlich auch für die Landwirtschaft, die auch bei uns in Deutschland, so Großes sie geleistet hat, Erträge zu leisten vermag. Auch für sie wird der Gedanke der rationellsten Produktionsweise maßgebend werden müssen. Auf dieses oberste Grundgesetz (und auch die Zusammenhänge zwischen Übergangswirtschaft und Übergangspolitik) kann das deutsche Volk nicht rechtzeitig und nicht energisch genug hingewiesen werden, wenn sich nicht an den bevorstehenden Frieden möglicherweise eine wirtschaftliche Niederlage knüpfen soll.

Englands Kriegsziele.

Lloyd George an die Arbeitspartei.

Der englische Premierminister Lloyd George hat die Führer der Gemäßigten zu sich geladen und ihnen eine Erklärung über die englischen Kriegsziele abgegeben, in der er u. a. anspricht, daß er die Fragen der Kriegsziele mit Herried, Grey, sowie einigen Vertretern der großen liberalen Parteien beraten habe, so daß das Ergebnis dieser Beratungen Anspruch darauf habe, nicht allein als Aufschluß der Regierung, sondern der Nation und des ganzen Reiches zu gelten. Er sagte: Wir führen keinen Angriffskrieg gegen das deutsche Volk, das von seinen Führern abgelenkt wurde, es kämpfte einen Verteidigungskrieg gegen eine Vereinigung neidischer Völker, die auf die Zerschlagung Deutschlands abzielen. Das ist nicht der Fall. Eine Zerschlagung Deutschlands oder des deutschen Volkes war niemals unser Kriegsziel vom ersten Tage des Krieges an bis heute. Das englische Volk hat niemals eine Trennung der deutschen Söhne oder die Auflösung des deutschen Staates oder Landes beabsichtigt.

Deutschland hatte eine große Stellung in der Welt. Es ist nicht unser Wunsch oder unsere Absicht, diese Stellung in der Zukunft in Frage zu stellen oder zu zerstören, sondern Deutschland von seinen Hoffnungen und Plänen einer militärischen Beherrschung abzulernen, damit es alle seine Kräfte den großen gemeinsamen Aufgaben der Welt widme.

Ebenso kämpfen wir nicht, um Österreich-Ungarn zu zerstören oder die Türkei ihrer reichen natürlichen Bestenungen in Kleinasien und Syrien, die vorwiegend von der türkischen Rasse bewohnt sind, zu berauben.

Ebenso wenig sind wir in diesen Krieg eingetreten, lediglich um die Befreiung des Deutschen Kaiserreiches abzuändern und zu zerstören. Das ist eine Sache, die das deutsche Volk zu entscheiden hat.

Die ersten Forderungen, die die britische Regierung und ihre Verbündeten immer vorangestellt haben, sind die vollständige Wiederaufrichtung Belgiens und eine solche Entschädigung für seine vernichteten Städte und Provinzen, wie sie geleistet werden kann.

Als nächstes kommt die Wiederherstellung Serbiens, Montenegros, sowie der besetzten Teile Frankreichs, Italiens und Rumaniens, vollständige Zurückziehung der deutschen Armee, Wiedergutmachung von Unrecht, ist die grundlegende Bedingung für einen dauernden Frieden. Wir werden bis zum Untergang an der Seite der französischen Demokratie stehen, in deren Verlangen nach Wiederherstellung des großen Ansehens von 1914, wo ohne Rücksicht auf die Wünsche der Bevölkerung zwei

iranaische Provinzen aus Frankreich herausgerissen und dem Deutschen Reich für ein halbes Jahrhundert einverleibt wurden, und bis dieses nicht geheilt ist, können gesunde Zustände nicht wieder eintreten.

Ich will nicht verhehlen, die Frage der russischen Gebiete, die jetzt von den Deutschen besetzt sind, zu behandeln. Die russische Politik ist seit der Revolution durch so viele Böden und so schnell gewandelt, daß es schwierig ist, ohne Meeres des Urteils darüber zu sprechen, welches die Lage sein wird, wenn die endgültigen Bedingungen des europäischen Friedens besprochen werden. Wir glauben jedoch, daß ein unabhängiges Polen, das alle jene wahrhaft polnischen Elemente (also auch die polnischen Teile Polens) umfaßt, die wünschen, einen Teil davon zu bilden, eine dringende Notwendigkeit für das Gleichgewicht in Osteuropa ist. GleichermäÙen und obwohl wir mit Wilson übereinstimmen, daß die Auflösung Österreich-Ungarns sein Teil unserer Kriegsziele ist, bin ich der Meinung, daß wenn nicht eine Selbstregierung auf Grund wirklich demokratischer Grundgesetze in Österreich-Ungarn errichtet wird, die dies so lange gewünscht haben, es unmöglich ist, auf eine Vereinigung jener Völker in diesem Teile Europas, die so lange keinen allgemeinen Frieden bedroht haben, zu hoffen. Aus denselben Gründen bedachten wir die Befriedigung des nördlichen Anspruches der Italiener auf Vereinigung mit dem Volke gleicher Rasse und Sprache als notwendig. Ebenso beabsichtigen wir darauf zu dringen, das den Deutschen rumänischen Mittel- und rumänischer Sprache in ihren berechtigten Bestrebungen Gerechtigkeit getan werde.

Außerhalb Europas

Sollen dieselben Grundätze zur Anwendung kommen. Arabien, Armenien, Mesopotamien, Syrien und Palästina, wenn die Durchfahrt zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer internationalisiert und neutralisiert ist, sind unserem Urteil gemäß berechtigt, eine Anerkennung ihrer besonderen nationalen Bedingungen zu erhalten. Was die deutschen Kolonien anbelangt, so habe ich wiederholt erklärt, daß sie zur Verfügung der Konvention gehalten werden, deren Entscheidung in erster Linie Rücksicht auf die Wünsche und Interessen der eingeborenen Bevölkerung dieser Kolonien nehmen muß.

Lloyd George schloß: Wenn wir gefragt werden, wofür wir kämpfen, so können wir sagen, für einen gerechten, dauernden Frieden, für den die folgenden Bedingungen erfüllt werden müssen. Erstens muß die Festigkeit von Verträgen aufrecht erhalten werden, zweitens muß eine Schlichtung von Streitigkeiten auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes oder der Zustimmung der regierten Völker gesichert werden, und schließlich müssen wir durch Schaffung einer internationalen Organisation suchen, die die Last der Kämpfe zu beschleunigen und die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zu vermindern. Unter diesen Bedingungen würde das britische Reich einen Frieden willkommen heißen, und um diese Bedingungen sicherzustellen, sind seine Völker bereit, noch größere Opfer zu bringen als die bisher gebrachten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Beim Empfang der stellvertretenden Kommandierenden Generale hat König Ludwig eine Ansprache gehalten, in der er u. a. sagte: „Noch ist das Ziel nicht erreicht! Stärken Sie deshalb weiterhin den Boden, der den Streiter trägt, damit sein Schwert auch ferner scharf geführt werden kann, zum baldigen Erringen eines ehrenvollen, der gebrachten schweren Opfer würdigen Friedens!“

Die Anerkennung der finnischen Republik, die den in Berlin weilenden Vertretern Finnlands vom Reichskanzler Grafen Hertling ausgesprochen worden ist, hat in Finnland den besten Eindruck gemacht. Sie geschah im Hinblick darauf, daß ein entsprechender Antrag der Finnen in Petersburg günstige Aufnahme gefunden hat.

und unfreundlich. Da erhielt der Mittelmeister eines schönen Morgens einen Brief von Medius mit der angenehmen Mitteilung, daß ein liegendes Los 60 000 Mark gewonnen habe, die er vier Wochen nach beendeter Fiebung abheben sollte. Das war eine Überraschung und Freude! Schnell rechnete er, sieben Tage und dann noch vier Wochen, da konnte er noch vor Weihnachten im Besitze des Gewinnes sein und bei Käthe Bachmann anspucken. Jetzt fing er an die Tage zu zählen, es fehlten nur noch drei, — da erhielt er den Auftrag, mit zwei Kameraden eine Messung unten in der Nähe der Weichsel nachzugehen und zum ersten Male seit er über den strengen Dienst.

Am nächsten Morgen lag er mit den anderen Offizieren in der Eisenbahn und fuhr dem Orte seiner Bestimmung zu. In der kleinen Garnison erhielten die Herren Quartiergelder auf den Namen des Schneidemühlensers Max Helm; die nötigen Hilfsarbeiter waren ihnen schon vorausgeschickt.

Max Helm. Der Name berührte den Mittelmeister unangenehm, das war ja der Neffe Bachmanns und es drückte ihm eine Ahnung, als wenn ihm dort etwas Unangenehmes begegnet würde, aber was half es, eine Stunde später lag er mit seinen Kameraden in einem Wagen und fuhr nach der Schneidemühle hinaus. Herr Helm empfing die Herren mit lebenswärtiger Freundlichkeit und bat sie, sich noch eine Stunde in ihren Zimmern bequem zu machen, da seine junge Frau mit dem Essen noch nicht fertig sei.

Ein jäher Schreck durchfuhr den Mittelmeister.

Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsdauer der Gemeinewählerlisten in Preußen in allerhöchster Zeit auch auf das Jahr 1918 erstreckt wird. Gemeinden, die sonst nach dem für sie gültigen Gemeindeverfassungsgesetz bereits in der zweiten Hälfte des Monats Januar die Auslegung der Listen für die Wahlen zur Gemeindevorstellung würden vornehmen müssen (vornehmlich sind das Landgemeinden), werden, wie von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, gut tun, um sich unnötige Vorkarbeiten zu ersparen, auf die Fortdauer der oben erwähnten Bestimmungen schon jetzt Rücksicht zu nehmen.

Der preussische Eisenbahnminister von Breitenbach hat an die Eisenbahner zum neuen Jahre einen Gruß gerichtet, in dem er, rückblickend auf die drei Kriegsjahre, die vom gestrigen Tage anordert, trotz aller Friedenssehnsucht, seinen Frieden zu wünschen, der nicht die Zukunft Deutschlands sichert, für den auch die Truppen an der Front kämpfen. Diese stehen und fallen mit den Leistungen der Eisenbahnen in ihren Einrichtungen, dann ist alles Heldentum an der Front vergeblich; daher fordert der Minister der öffentlichen Arbeiten von den Bediensteten, alles herzugeben an Kraft, Disziplin, Ausdauer und Fähigkeit.

Frankreich.

Die sozialistische Friedenspropaganda nimmt mit jedem Tage zu. So J. B. stellt der frühere Abgeordnete der radikal-sozialistischen Partei Charpentier mit schöner Offenheit die beginnende Enttäuschung fest, mit der man auch in Frankreich aus der Kriegspolizei erwache und über die Schützengräben hinweg sich mit verächtlichen Hergen zum europäischen Ausguck und Besöhnungstrieden finden wolle, während in allen Ländern die Nationalisten und Imperialisten ihr Kriegsgedächtnis heftigst festhalten. Das Journal du Peuple veröffentlicht eine Erklärung des Ausschusses zur Verteidigung des internationalen Sozialismus, die darin gipfelt, daß der Augenblick gekommen sei, die aus dem Sozialistengut in Vorbereitung gehaltenen Beschlüsse auszuführen, daß heißt, der französischen Regierung die Bewilligung der Kriegskredite zu verweigern, sobald sie eine annehmbare Friedensabhandlung zurückweise. In der Erwägung, daß derzeit eine zum mindesten erörterungsfähige Friedensabhandlung vorhanden ist, werde der Ausschuss an die sozialistischen Gruppen in der Kammer sowie an alle sozialistischen Vereinigungen Frankreichs die Aufforderung richten, mit äußerster Energie gegen das ablehnende Verhalten der Regierung gegenüber dem russischen Friedensvorschlage zu protestieren.

England.

Im Unterhaus erklärte einer der angehenden Abgeordneten, der frühere Minister Runciman: „Der allergrößte Schaden würde entstehen, wenn man den Franzosen sagte, daß England den Kampf für die Wiederoberung Eliaß-Lothringens mit derselben Entschlossenheit führe wie für die Vertreibung Belgiens und Nordfrankreichs. Wir stellen beide Ziele nicht gleich. Es wäre eine Zerkünderung der Franzosen, wenn wir sie zu dem Glauben veranlaßten, diese Ziele seien für England gleich wichtig.“ Das Unterhaus nahm diese Erklärung mit den Rufen „Hör, hör!“ entgegen.

Rußland.

Die Hauptaufgabe der deutschen Kommission, die in Petersburg weilte, besteht darin, den Verlehr mit der Post, mit dem Fernschreiber, mit der Eisenbahn usw., der in Zukunft zwischen Deutschland und Rußland stattfinden soll, zu ordnen und in Gang zu bringen. Die russischen und handelspolitischen Fragen, die es mit Rußland zu erörtern und zu entscheiden gilt, gehören, in der Hauptsache wenigstens, zum Arbeitsgebiet dieses Ausschusses nicht. Diese Fragen werden bei den Friedensverhandlungen geregelt. Das zwischen Deutschland und Rußland weitestgehende selbige ist, weiß man bereits. Außerdem wird die Herstellung der früheren handelsvertraglichen Verhältnisse zwischen beiden Reichen erstrebt.

Der hölzerne Schwan.

1) Novelle von G. Reichert.

Käthe hatte kaum den Wein besorgt, da meldete sich auch schon Oberleutnant Medius und Bachmann teilte ihm alles mit, was er bis jetzt von dem Vorhaben des Mittelmeisters wußte. Der Leutnant bestätigte ihm alles als wahr und fand die Sache wohl etwas unpraktisch, aber doch sehr ehrenhaft.

„Und wie will der Mittelmeister zu dem Gelde kommen?“ fragte Bachmann gespannt.

„Einfache Sache“, lachte der Leutnant, „wir spielen beide ein Los in der Lotterie und ich habe Glück.“

Herr Bachmann war aufgesprungen und lief in dem Zimmer auf und ab, endlich blieb er vor dem Leutnant stehen.

„Und wenn Sie nun nichts gewinnen?“

„Spielen wir noch einmal“, gab der Leutnant ruhig zurück.

„Und wenn Sie nun zwanzigmal verlieren?“

„Nun ist meine Käthe dreißig Jahre.“

„Kann ich nicht ändern“, bedauerte Medius, „wir haben genügend Geld, wir halten es aus.“

„Nein, Käthe“, sagte Bachmann, „aber halt, vielleicht haben wir Glück. Sind Sie bereit, Ihrem Kameraden zu helfen?“

„Selbstredend, immer!“

„Nun ist die Nummer Ihres Loses?“

„Nein, oder er hat verlor Vertrauen zu mir.“

„Nun er ist auch. Können Sie zu, Herr Leutnant. Mit zwanzig Lösen kann man

leichter gewinnen als mit einem. Die letzte Ziehung beginnt in den nächsten Tagen; ich werde die Lose besorgen und Ihnen eine Aufstellung der Nummern nach Nachnamen schicken, damit Sie diese mit kontrollieren können, kommt ein Los mit fünfzig Tausend oder mehr heraus, erhalten Sie es sofort zugesandt und machen dann dem Mittelmeister von dem Gewinne Mitteilung, Wien es ein und teilen sich den Betrag.“

„Es ist ja der reine Betrug“, lachte der Leutnant, „gemäß mir aber tollhaft. Meine Hälfte bekommen Sie natürlich ausgezahlt, Herr Bachmann, ich habe Glück; aber jetzt muß ich nach Hause, meine kleine Frau wartet, wollen heute noch etwas lustig sein. Adieu.“

Als Bachmann in sein Zimmer zurückkam, trat ihm Käthe, die im Nebenzimmer geweilt war, entgegen.

„Aberhand Achtung, Papa, du bist doch ein Schlauberger, werden wir herauskommen?“

„Wer weiß, Käthe; es spielen wir noch mal.“

„Natürlich, Herr Leutnant, weißt du, Papa, du kümmerst eigentlich schon Major sein.“

„Ja, a. D.“, lachte Bachmann, „ist gut sein, es ist so besser auch für dich.“

Die Bekundung war im besten Gange. Aber der Mittelmeister war etwas unruhig geworden. Von einem anderen Kameraden hatte er gelegentlich erfahren, daß ein Neffe Bachmanns, ein Herr Helm, sich für dessen Tochter interessierte; er erinnerte sich auch, den betreffenden Herrn gesehen zu haben, jedoch er verkannte seinen Käthe.

Der November war herankommen, tauß

Seit einem halben Jahre war er mit der Familie Bachmann nicht in Verbindung gewesen, der glückliche Neffe Bachmanns jungverheiratet. Als er hatte sein Glück vernachlässigt und mit Käthe getreten! Mit müden Schritten stieg er die Treppe hinauf, die nach dem für ihn bestimmten Zimmer führte, da erdnete von unten herauf trohles, überhelles Lachen, er fuhr mit der Hand nach dem Herzen, — das war Käthes trohes Arberlachen. Käthe irrte er sich auf das Sofa in seinem Zimmer; ihm war ganz eigentümlich zumute, daß er bitter, sein Glück zu verlieren, aber was war das Leben überhaupt, ein schwerer Seufzer noch und die Arme fielen schlaff am Sofa herab, er war bewußtlos geworden.

Eine Stunde später, als er zum Mittagessahl gerufen wurde, da fand man ihn bleich und kalt auf, das ganze Haus kam in Bewegung, rath wurde ein Arzt herbeigeholt, der nur eine tiefe Ohnmacht aus verbittert Schwäche und augenblicklicher Aufregung feststellen konnte, ein obligates Nervensieber aber in Aussicht stellte.

Da schlug der Mittelmeister mit die Augen auf, vor ihm standen Bachmann mit seiner Käthe und Herr Helm.

„Vergehung, gnädige Frau, daß ich Ihnen solche Beschwerden mache“, sagte der Mittelmeister leise.

Der alte Bachmann schüttelte bedenklich den Kopf, „phantasiert“.

„Ich bin doch keine Frau, Herr Mittelmeister,“ bat Käthe gähnd, „kennen Sie mich denn nicht?“

Neueste Nachrichten.

Trotz verlangte von der französischen Militärabteilung, daß sie ihr Aufklärungsbureau schließe und ihre Offiziere über die Grenze schicke.
Die Fraktionsführer des Reichstags werden jetzt allabendlich im Auswärtigen Amt über die Vorgänge in Brest-Litowol unterrichtet.
Reichskanzler Graf Hertling wird voraussichtlich am Montag im Hauptaufschuß über die Kriegsziele Lord Georges und Wilsons antworten.
Die englischen Sozialisten haben eine Sozialisten-Zusammenkunft der Entente-Länder auf den 20. Februar nach London einberufen.
Ein indischer Nationalkongreß in Kalkutta verlangte eine Selbstregierung für Indien.

Proteste der Mittelmächte in Brest-Litowol.

Berlin, 10. Jan. In Brest-Litowol fand gestern eine neue Vollversammlung statt. Die Russen haben nach Abgabe verschiedener Erklärungen um eine Pause in Besprechungen. Diese Pause wurde zunächst bis Nachmittag festgesetzt, dann aber verlängert. Die Verhandlungen dürften heute vormittag weitergeführt werden sein. Der deutsche Vertreter Staatssekretär v. Kühlmann erklärte, daß, nachdem die Verbündeten Rußlands auf das russische Ultimatum nicht geantwortet haben, die bisherigen Abmachungen, die für den Fall eines allgemeinen Friedens getroffen worden waren, hinfällig seien. Die Verhandlungen über einen Präliminarfrieden könnten an einem andern Orte, als dem einmal festgesetzten, nicht weitergeführt werden. Verschiedene Momente ließen Zweifel an der Aufrichtigkeit der russischen Regierung aufkommen. Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Czernin schloß sich den Erklärungen v. Kühlmanns an und fügte hinzu, daß es sich heute nur noch um den Abschluß eines Separatfriedens mit Rußland handeln könne. Auch er erklärte, daß es unmöglich sei, die Verhandlungen an einem anderen Orte weiterzuführen. Den Entente-Mächten dürfe keine Gelegenheit gegeben werden, sich störend in die Verhandlungen einzumischen. Auch die Vertreter der Türkei und Bulgariens schlossen sich den Erklärungen v. Kühlmanns und Czernins an. Von deutscher Seite wurde weiterhin gegen Form und Inhalt gewisser russischer Forderungen Einspruch erhoben, die bestimmt sind, auf die deutschen Truppen nachteilig einzuwirken. Auch diesem Protest schlossen sich die übrigen Vertreter der Mittelmächte an.

Guter Fortgang der Friedensverhandlungen in Brest-Litowol.

Brest-Litowol, 10. Jan. In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung erklärte sich die

russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowol weiter fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die von Wolffs Bureau veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung am 28. Dezember dem tatsächlichen Hergange entspricht. Die von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet. (W.B.)

Damit haben die Russen den gegen die deutschen Unterhändler erhobenen Vorwurf, von ihrer grundsätzlichen Zustimmung zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bei der Behandlung der Volksabstimmung in Polen, Litauen und den von uns besetzten Teilen Litowens und Estlands abzuweichen zu sein, als unbegründet festgestellt. Ferner sind sie von ihrer Absicht, die Verhandlungen nach einem neutralen Ort zu verlegen, wodurch allen möglichen feindseligen Verschleppungsmanövern und Intrigen Tor und Tür geöffnet worden wäre, dank unserer Festigkeit zurückgekommen. Das mag für unsere Unterhändler eine Lehre für ihr weiteres Verhalten sein.

Sächsisches.

Leipzig. (Ein Schwein gestohlen.) Aus einem Garten der Gartenkolonie „Sommerlust“ an der Oststraße ist in der Zeit vom 6. zum 7. Januar ein Schwein, etwa 1 Zentner schwer, anscheinend lebend, gestohlen worden.

Außerdem vermißt der Bestohlene noch einen Kasten mit verschiedenem Werkzeug, eine Hofe, Weste und eine stark abgetragene Postmütze.

Leipzig. In der Baurischen Straße ist während der Nacht zum Sonntag in einem Gold- und Bijouteriewarengeschäft ein Einbruch verübt und aus den unverschlossenen Verhältnissen eine große Menge Bijouteriewaren, als Handtäschchen, Schlüssel, Serviettenringe, Uhrketten, Armbänder, goldene und silberne Ringe, Uhren usw., auch ein Beutel mit kleinen Diamanten gestohlen worden. Der Gesamtschaden beträgt über 1700 Mark. — In L-Lindenu wurden am Sonntagmorgen früh wieder zwei Schweine eines Kohlhändlers abgeschlachtet und gestohlen. Sie wogen zusammen etwa 120 Pfund und hatten einen Wert von 240 M. Ein drittes Schwein im Gewicht von 160 Pfund haben die Diebe ebenfalls versucht, abzustechen. Es wurde auf dem Lagerplatze, auf dem der Stall steht, mit zwei tiefen Stichen im Genick unter einem Hausen Stroh noch lebend vorgefunden.

Schlittenverkauf. Das königliche Kriegswirtschaftsamte teilt mit, daß beim Traindepot 12 Dresden 1228 Laßschlitten und 75 Personenschlitten sowie beim Artilleriedepot Riesa 300 Personenschlitten zum Verkaufe stehen. Die Schlitten sind beim Traindepot vormittags 8 bis 12 Uhr, beim Artilleriedepot von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags zu besichtigen.

Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Cafee-Restaurant.

Sonntag ab nachmittags 4 Uhr:

Konzert

(Volles Orchester).

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Angenehmer Familienaufenthalt

Grüner Baum,

Großröhrsdorf.

Sonntag, den 13. Januar 1918:

Moderne Bühne!

Großer Operetten-Abend!

(Mitglieder 1. Bühnen Deutschlands.)

Leitung: Felix Wernow, früher Hochschullehrer des Kgl. Konservatoriums.

Ausschließliches Aufführungsrecht für Großröhrsdorf.

I. Brüderlein fein.

Operette in 1 Akt von Leon Fall.

II. Die Verlobung bei der Laterne.

Operette in 1 Akt von Offenbach.

III. Er ist nicht eifersüchtig!

Schwank in 1 Akt von Fitz.

Einlaß 6 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Karten im Vorverkauf im Grünen Baum, bei Herrn Kaufmann Paul

Schöne und im Deutschen Haus in Bretznig:

Sperre 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg.

An der Abendkasse: Sperre 1,75 Mk., 1. Platz 1,30 Mk., 2. Platz

80 Pfg., Galerie 35 Pfg.

Der Saal ist gut geheizt!

Einem genutzreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein

S. Herzog.

Bruno Nitzsche, Klempnerei Bretznig

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailliertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeräte,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinn- u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampen-

teile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen,

Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech

selbstgefertigte Wasserkannen, Glesskannen, Melkkannen, Melkgelton,

Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen

sowie sämtliche, in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens

und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Begräbnisse unseres allzu-

früh heimgegangenen teuren Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Schwagers

Friedrich August Zeiler

fühlen wir uns gedrungen, Allen herzlich zu danken.

Die aber, heurer Entschlafener, rufen wir noch ein „Habe Dank für Deine Liebe!“ in die kühle Gruft nach!

Die tieftrauernden Kindern im Namen aller Hinterbliebenen.

Bretznig, Dresden, Ostlicher und Westlicher Friedhofshauptplatz.

Hierzu 1 Beilage.

Kriegsfamilienunterstützungen

sind Dienstag, den 15. Jan. vormittags in der Zeit von 8-11 Uhr im Rittergute

abzuheben.

Wechselgeld (namentlich 50 Pfennigstücke) ist mitzubringen.

Bretznig, den 11. Jan. 1918.

Der Gemeindevorstand.

Turnverein.

Mittwoch, den 23. d. M.

abends 7/9 Uhr

Hauptversammlung

in der Turnhalle.

Die Anwesenheitsliste liegt am genannten

Tage von abends 7/8 Uhr an im Sitzung-

lokal aus.

Vom 23. d. M. ist die Tagesordnung in

der Turnhalle zu ersehen.

Um eine den Zeitverhältnissen angemessene

Beteiligung bitte

Arth. Gebler, Vor.

Freiwillige

Feuerwehr.

Sonntag, den 12. Januar,

abends 7/9 Uhr:

Hauptversammlung

im Gasthof zur „Rose“.

Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Das Kommando.

Homöopath. Verein.

Heute Sonntag abends 7/9 Uhr

Hauptversammlung

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

d. stellv. Vor.

Bienenzüchter-Verein

„Rödertal“.

Heute Sonntag abends 7/7 Uhr:

Hauptversammlung.

Julius Hoppe, Vor.

Kanarienzüchter-Verein

„Rödertal“.

Sonntag, den 13. Januar punkt 5 Uhr:

Hauptversammlung

in Stern.

Sehr wichtige Tagesordnung.

Alle kommen.

Der Versammlungsleiter.

Bretzniger Lichtspiele.

Sonntag, 13. Januar abends 8 Uhr:

Die Schlossfrau von

Radomsk.

Ein ergreifendes Schauspiel in 3 Akten.

Meister-Woche. Aktuell.

Die Frau bei der Herstellung

von Wurfminen.

Hochinteressante Aufnahmen.

Die gute Fee.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle: —

Herbert Paulmüller

und

Mizzi Parlo.

Außerdem das übrige Programm.

Nachm. 7/4 Uhr: Kindervorstellung.

Freibank.

Heute Sonntag, den 12. d. M. wird

ein

Rind

verpundet, roh 100 Pfg.

Reihenfolge: —

155-254: 8-9 Uhr,

255-354: 9-10 "

355-454: 10-11 "

455-544: 11-12 "

Reichfleischmarken R sind abzugeben.

Ortsbehörde Bretznig.

Hermann

Sperling,

Weinhandlung

Pulsnitz,

Fernspr. 26,

empfehlen

Weiss- u. Rotweine,

Schaumweine,

Cognac u. Liköre.

Milchziegen

sowie Schlachtziegen laufe ständig zu höch-

sten Preisen. Angebote mit genauer Adresse er-

bitten

W. Hütter, Dresden,

Vorsbergstr. 34.

Bisitenkarten

empfehlen

die hiesige Buchdruckerei.

Badewannen,

empfehlen

Bruno Nitzsche, Klempnerei.

4000 echte aber nur 10-15 cm breite

Straußfedern zu verkaufen. Ca 40 cm

lang nur 3 Mk., ausgehakt volle breite Federn

6 Mk., 10 Mk., 15 Mk. Boas 5 Mk., 10

Mk., 15 Mk., 25 Mk. Echte Reiher 10, 20,

30, 50 Mk.

Hermann Hesse, Dresden, Schöffelstraße.

Konserven-Gläser

empfehlen

Bruno Nitzsche, Klempnerei.

ZEIT

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage

Jahrg. 1918

Gewonnen.

Nr. 1

Novellette von Thea von Harbon.

(Nachdruck verboten.)

„UR. Jetzt sind Sie mir natürlich tod-
süß,“ sagte Kandra Gelterm mit einem noch
sichtlich spottenden Blick zu dem jungen
Offizier hinüber, der nach dem jähren Aus-
bruch seiner Liebe und der lässlichen Erwiderung,
die er erfahren, so beherrschend schwe-
rend unter dem Fiederbüschel des Winter-
gartens sah und verlor, die schmale Spitze
ihres bläulichen Schädchens mit den Augen
festzunageln.

„Nein,“ antwortete er, „aber es war nur
ein halbverständlicher Laut.“

„Nein? Tant mieu! Dann machen Sie
aber auch kein so trostloses Gesicht, lieber
Freund. Es paßt nicht zu Ihren Kinder-
augen. O — o! was für ein weilschmerz-
licher Blick! Soll ich Ihnen etwas verraten,
Herr von Wiglow? Sie nehmen mich zu
ernst! Das bekommt uns beiden nicht!“

„Kann man die Frau, die man liebt, je
zu ernst nehmen?“ fragte Wiglow grübelnd.

„Ja — ja — ja! Jetzt kommt er mir wieder
mit der großen Liebe. Nicht als ob ich
daran zweifelte, daß Sie mich lieben. Im
Gegenteil — ich bin überzeugt, daß Sie
davon überzeugt sind — aber Sie täuschen
sich — vor allem in mir! Menschen, wie
ich, die immer in Gefahr stehen, nach der
Schätzung der Steuerkommission geheiratet
zu werden. . . .“

Komtesse!

„O — wollen Sie mich nicht auch einmal
ausreden lassen? Sie werden natürlich
sagen: Und wenn du ein Bettelkind wärst,
ich würde dich dennoch lieben. . . .“

„Weiß Gott,“ murmelte Wiglow.

„Im Schade, daß wir nicht die Probe
auf Exempel machen können,“ sagte sie mit
ruhigem Spott. „Aber offengehalten, es
wäre mir zu riskant. Edelweid wie ich und
meine heidnischen Werten-Herzogin-Gewesenen,
ist mißtrauisch, lieber Freund, und überläßt
die Klaffen einer Liebesheirat den weniger
glücklichen. Und man findet sich mit Grazie in die
höhere Welt der Berechnung hinein.“

„Und unter diesem Gesichtspunkt, Komtesse, werden
Sie einmal heiraten?“ fragte Herr von Wiglow sa-
tisfisch.

„Aber gewiß! Vorläufig denke ich ja überhaupt
noch nicht daran. Ich bringe meinen Pferden un-
gleich mehr Verständnis entgegen als Ihren geehrten
Stüßern. Und ich bin sicher, ich werde einmal nur
einen Mann heiraten, der dies Verständnis auch in
herborragendem Maße besitzt, — ein gelehrter Sieger
im Rennen hätte vermutlich die meisten Chancen.
Sportinteressen und die Reisen, die damit verbunden
sind, dieses gewöhnlichen kameradschaftliche Ver-
hältnis, das sie bedingen, — sehen Sie, lieber
Freund, das wäre mir eine viel mehr vertrauen-
erweckende Basis für meine Ehe, als — aber Sie
dürfen nicht böse sein! — als all Ihre schöne,
gläubige Liebe.“

Komtesse, eine Frage. Der von Wiglow war
aufgehoben. Ja, hoffe, daß Sie Ihrer verblüffen-
den Offenherzigkeit auch jetzt treu bleiben.
Stcher.

Schön. Sie sprachen vorhin von einem gelehrten
Sieger im Rennen, der bei Ihnen, — der Ihnen
. . . meinten Sie mit diesem Helben Graf Goep,
der mit mir im selben Regiment steht?

Kandra Gelterm zögerte einen Moment. „Kin-
— und wenn?“



Aus den Kämpfen in Kocanten.

Was einsteuerte Österreich-ungarische Kavallerieeinheiten im Kocanten-Gezetz, welche ererbte Kämpfe hatten.

Sind Sie der Preis, Komtesse, um den er so
zuverlässig wirkt, auf den er anspielt bei jedem
neuen Sieg?

„Ich weiß nicht, ob er das tut,“ sagte Kandra
gleichmütig. „Aber es ist wohl möglich. Es scheint,
er schätzt mich richtiger ein, als Sie, lieber Freund.“

„Ich weiß nicht, Komtesse, ob Sie Grund haben,
ihm dafür dankbar zu sein! Er sprach übrigens
dabei, der nächste Sieg im Kocanten Frühjahrs-
rennen sollte ihm der entscheidende werden. Hat
er ein Recht dazu?“

„Er weiß, daß er dann auf seinem Gebiet keinen
Ebenbürtigen hat,“ meinte Kandra Gelterm lächelnd.
Das ist alles.“

„Und wenn ich ihn besiegte?“

Kandra richtete sich auf und sah dem Frogenden
ganz versteinert in das aufgeregte, blaue Gesicht.
Wie — Sie? Sie wollten. . . Sie böser Feind
des Sportsports wollten — ach das ist köstlich!

„Was ich für mich will oder nicht, kommt jetzt
garnicht in Betracht,“ schnitt er ihr das Wort ab.
„Sie glauben mir nicht, daß ich Sie liebe, Komtesse,
ich kann Ihnen momentan keinen Beweis geben, —
aber diesem Manne lasse ich Sie nicht ohne Kampf.
Und Sie werden ehlich entscheiden, da ja die Frau,
wie Sie behaupten, nicht mit im Spiele ist. Sie haben
meine Energie unterschätzt. Ich kämpfe mit Ihren
Waffen, da Sie die meinen nicht anerkennen wollen.
Sie werden zugeben, daß das ganz nach den Regeln
der Ritterlichkeit ist. Also soll es gelten?“

„Einen Moment lang sahen sie sich in
die Augen. Dann legte Kandra Gelterm
mit belustigtem Lächeln ihre schmale nervige
Hand in die des Mannes.“

„Es soll gelten. Dem Sieger der Preis.
Ich wünsche Ihnen, lieber Freund, daß der
Lohn des Einsatzes wert sei. Sie kämpfen
um eine Frau und gewinnen eventuell ein
samtliches, ewig dickerendes, herzloses
Kerzenbündel.“

„Sie geruhen wieder, die Liebe zu ver-
gessen, Komtesse, bemerke er satzfällig.“

„Oh richtig — pardon. Es soll nie mehr
verkommen. Also auf Wiedersehen, lieber
Freund, — in Kocanten.“

„Es war ein wunderbarer, farblauer
Tag, an dem das erste Frühjahrsrennen
die vornehme Welt auf dem Sportplatz ver-
sammelte. Die Offiziere der umliegenden
Garnisonen waren fast vollständig erschienen,
von der Stadt und den Gärtnern der Um-
gegend luden die herrschaftlichen Wagen
in reicher Folge vor, mit unter den ersten
das elegante Gefährt der jungen Gräfin
Welterm, die mit ihrer Gesellschaftin von
Schloß Rabignol kam.“

Auch am Sattelplatz war ihr Erscheinen
bemerklich worden. Einer der am Herren-
reiten beteiligten Offiziere, lang und bager
wie ein Kraber, ging, die Rechte spielend
in der Hand, die junge Dame zu begrüßen.

„Reitnarr von Rümer beobachtete die
fleine Szene und drehte sich nach Wiglow
um. „Wißt du ihm absichtlich das Feld
allein lassen?“ fragte er halbironisch. Wiglow
sah gleichgültig geradeaus und gab keine
Antwort.“

„Lieber Junge,“ bemerkte Rümer einbrin-
gisch. „Du bist ein verflucht schlechter Kom-
mandant. Vom Training allein bist du nicht
klapprig am Gesäß gemorden, dich nimmt
diese veredelte Sache ganz ernst mit.
Bei Gefahr und nimm dir was von der Durchsicht
Gepes. Der hat von seinem Standpunkt aus ganz
recht. Ob der einen nervösen Gaul besetzt oder eine
erzentrifische Frau, das ist ihm ganz egal.“

„Goep und ich dürften schwerlich je im Leben von
gleichem Standpunkte ausgehen,“ sagte Wiglow scharf.
Rümer zuckte die Achseln. „Na — mein Junge,
ich wünsche dir's Beste. Daß du von mir beim
heutigen Wettkampf kaum was zu fürchten hast, das
weißt du. Ich bin all mein Leben ein Schwabbel
gewesen und riskiere nichts als mein Privatgeld.
Bei dir sitzt auch Herz mit im Sattel, und das ist
immer ein unnütziges Übergewicht.“

„Graf Goep verabschiedete sich von Kandra Gelterm.
Die Hand, die sie ihm reichte, war eiskalt, aber das
wundervolle Oval ihres Gesichtes hatte den gleichen
Verlaunterton wie heiß und ihr schönes, ruhiges
Lächeln blieb ihr treu. Nur ihre Augen sumten. . .“

Das Reiterreiten ging ohne Interesse an ihr
vorüber, sie merkte kaum, wer Sieger war. Auch
durch die Menge der übrigen Zuschauer ging eine
merkliche Woge der Erregung erst, als das Herren-
reiten begann. Der Aufgalopp ging allmählich
hätten, ein paar Sekunden lang bildeten die Reiter
fast eine Linie, dann nahm Wiglows Dunkelbrauner
die Führung, dicht hinter ihm Goepens Ruß, Kopf
an Kopf mit der „Romance“ Leutnants von Rümer.
Das erste Hindernis.

„Romance“ war nervös. Sie drängte an Goepens
Ruß vorbei und nahm in spielenden Kanaden

By

das Feld, — und kurz vor der letzten Hürde schob sie dem Dunkelbraunen Diplom voraus, der noch in vollen Kräften für ein paar Sekunden hinter der schon völlig ausgepumpten „Romance“ zurückblieb.

Die letzte Hürde, . . .
Kandra Welters schloß instinktiv die Augen. Sie hatte das Gefühl von etwas grauhaft Furchtbarem, was da plötzlich geschehen mußte, — und auf einmal ging eine Woge des Entsetzens durch die Menschen, einzelne Schreie wurden laut, — fast gewaltsam riß Kandra Welters die Augen auf. . . .

„Romance“ lag mit trampfhaft schlagenden Füßen am Boden und hatte ihren Herrn unter sich begraben und wenige Minuten hinter ihr Wippen auf dem Dunkelbraunen, er mußte über sie hinweg oder stürzte wie sie. . . .

Alles war aufsprungen in fiebernder Erregung, auch Kandra stand hochauferichtet, ihr war's, als ob sie alles im Nebel sähe. Mit wunderbarem Sprung nahm der Dunkelbraune das gefährliche Hindernis, dicht hinter dem Gefürzten landend, und hatte nun die Führung, mußte sie behalten. Aber da — Kandra sah mit beiden Händen trampfhaft nach einer Stütze. Großer Gott, — was tat er? Was tat er?

Wippen lenkte das Pferd in kurzem Bogen zurück zu der Unglücksstätte an der Hürde, sprang ab und landete bei dem regungslosen Kameraden nieder, ohne sich auch nur umzusehen, als Graf Goepens Fuch als Sieger durchs Ziel schob.

Und auch Kandra Welters hatte keine Augen dafür. Regungslos stand sie auf, mit tierischstem Gesicht, und sah zu, wie der Herr, zu dem Freund gebeugt, sich um ihn wälzte, bis vom Sattelplatz der Hölle kam, wie er den Kopf des Bewußtlosen küßte und bettete und mit der Härtheit einer Mutter sorgte, daß keine Erschütterung ihn schmerzen konnte. Langsam, ganz langsam kam der traurige kleine Bug heran.

Da brach die nervenstarke, herzlose, törichte kleine Kandra Welters in einen Strom von Tränen aus.

Ich möchte zu ihm, stammelte sie, und ohne auf den schwachen Protest der Begleiterin zu achten, war sie schon aus dem Wagen heraus und eilte der Stelle zu, wo der Arzt, tief über den Kranken gebeugt, den Rotverband um die blässende Stirnwunde legte.

Was Woz trat ihr entgegen.

Kun, Komtesse? fragte er. Verdient der Sieger so freud- und verständnislos zu ihm auf, daß er ihr betreten auswich. Und nun stand sie hier von Wippen gegenüber. Er hatte die Hand des Verunglückten in der seinen. Schwelgend sah er auf.

Komtesse, sagte er dann halb laut. Verzeihen Sie mir. Ich konnte nicht anders. Der Mann hier ist mein Freund.

Kandra Welters gab keine Antwort. Sie wandte sich zu dem Arzt. Ich möchte den Kranken mit mir nach Schloss Rabignol nehmen, sagte sie einfach. Es liegt am nächsten und unser Wagen ist sehr bequem. Und er soll die denkbar beste Pflege bei mir haben.

Das wäre freilich sehr günstig, meinte der Arzt. Einen weiten Transport dürften wir nicht riskieren. Sie sind sehr gutig, Komtesse.

Ah, bitte nicht, wehrte sie ganz erschrocken. Und dann in zögernder Bitte: Wollen Sie uns helfen, Herr von Wippen? Sie haben Krankenpfleger-talent — und gute, kraftvolle Hände, die auch zart sein können. Kommen Sie, lassen Sie zu.

In das junge, samale Ledumergesicht war das Blut geschossen. Er sah nicht auf bei seinem Heterwerk. Aber als der Verunglückte sorglich gebettet in den Wagen sitzen lag, blieb der, der sein Freund war, noch zögernd am Schlags stehen. Und Kandra sah ihn an.

Wollen Sie heute noch kommen und fragen, wie ich ihn pflege, Jüten, Freund? fragte sie und unter ihren Tränen wachte ein Schimmer ihres feinen, schönen Lächelns auf. Und da kam das Leuchten wieder in die heißen, ungläubigen Augen dicht vor ihr.

Komtesse, fragte er, darf ich mit das alles denken, wie ich will?

Ja, sagte sie und gab ihm die Hand mit jenseitigem Druck. Und der Mann wußte, daß er einen Sieg errungen, der mehr galt als alle Siege der Welt.

„Überfällig.“

Skizze von H. W. Fischer.

(Kochbuch verboten.)

Die Luft lag dick und heiß überm Hafen, als der Sommertag sich neigte. Am Ufer und auf den Schiffen hatte man Feierabend gemacht. Aus irgendeiner Schiffsneise rief eine Fiedel, sang ein Lied vom Scheiden und Weiden und Wiedersehen. Alte, halb weiche, halb wehe Schiffslieder. Junge Burschen gingen dem Klange nach und verschwanden im dämmerigen Halbdunkel der Hafenneise.

Klaus Kröger, der Steuermann der „Annelies“, und Hans Christensen, der zweite Offizier, standen an Bord ihres Schiffes. In Gedanken verfunken. Ihre verwetterten Gesichter waren merkwürdig nachdenklich. Klaus brach zuerst das Schweigen. „Christensen, der „Hans Storm“ ist noch nicht in Glasgow angekommen.“ Der andere nickte die Achsel: „Das gehört, ist heute der dritte Tag.“ „Wär' schade drum, dreißig tüchtige Jungen sind drauf. Kenne manchen davon.“ Es war wieder Schweigen. Die beiden Seeleute dachten an den „Hans Storm“ und die dreißig Mann.

Der Dampfer „Hans Storm“, der vor 11 Tagen nach Glasgow in See gegangen war, gehörte wie die „Annelies“ der Stormischen Reederei, deren Geschäftshaus an der Hafenstraße, nicht weit vom Ankerplatz der „Annelies“ lag. Am Morgen war's im Hafen laut geworden, daß vom Dampfer noch keine Meldung vorlag, obgleich er schon vor 48 Stunden seinen Bestimmungsort erreicht haben mußte. Schwere Nebel und Sturm hatten im Kanal geherrscht, zur Zeit, als der „Hans Storm“ in Fahrt war. Das war bedenklich, ließ aber die Verzögerung der Ankunft auch erklärlich erscheinen. Damit hatte man sich beruhigt.

In den Schiffsbüchern der Reederei freilich war's den ganzen Tag lebendig gewesen. Dessen waren abgegangen an die Agenten der englischen Küstenplätze, und der alte Schmieler, der Praktist, war häufiger im Privatkontor des Reeders Storm denn sonst. Und der alte Mann, in dessen unbeweglichen Mienen sonst nie etwas zu lesen war, der mit seinem Chef alle Wechselläufe des Geschäfts seit einem Menschenalter trug, hatte heute tiefe Sorgenfalten im Gesicht geholt. Von Vult zu Vult lästerte man es sich zu: Der „Hans Storm“ ist überfällig. Die Nachrichten scheinen schlecht, denn Schmieler macht ein besorgtes Gesicht.

Bestohlene Blide waren dem Chef gefolgt, als dieser wie immer um 1 Uhr zur Börse ging. Aufrecht, stolz hatte er aber die Himmelsfucht durch-messen, mit knappen Wurz die Tür geschlossen; heute wie gestern, wie all die Tage, die Jahre, in denen er die Geschichte seines Hauses in der Hand hielt. Und es waren viele Jahre.

Es hatte darin Tage gegeben, in denen die Sturmberichte, die der Draht von der hohen See brachte, ein lautes Echo fanden in der Brust des Reeders, wenn auch das Gesicht kalt und unbewegt blieb. Tage, an denen die Elemente draußen auf

dem Meere hart rangen mit den Klanken, die den Reichtum und die Sicherheit des Hauses Storm trugen. Mancher Dampfer war überfällig geworden. Der alte Schmieler hatte diese Stunden, diese Tage der Sorge mit seinem Chef getragen.

Junge Frauen, Mütter, Weife hatten dann wohl an die Tür zum Privatkontor geklopft, hatten vom Chef hören wollen, ob es wahr sei, was man sich im Hafen erzählte, daß der Dampfer, auf dem der Gatte oder Sohn sich befand, verloren sei. Und der alte Schmieler übernahm's dann, für den Chef zu antworten. Ost und ost hatte er gesagt: „Verloren, das kann keiner sagen, nur überfällig.“ An den Augen Schmielers hingen dann die Klänge der Frage. War's nur ein Trost, den ihnen der da sagen wollte, oder war's echter Glaube? — Viele waren getrübt gegangen. Und zuweilen hatte der Tag dem alten Schmieler schon recht gegeben. Der überfällige Dampfer wurde gemeldet, Mann und Ladung waren gerettet.

Es hatte auch Tage gegeben, an denen die Frage wohl wiederkam, aber es war keine Nachricht da. Das Schiff blieb überfällig. . . .

Dann ging wohl ein leises Weinen durch Storms Zimmer. Um den Gatten weinte die eine, um den Sohn die alte Mutter. Storm war dann wohl aufgestanden, hatte den Frauen die Hand gedrückt und seine Lippen sprachlos vom Seemannstods. Und das Meer hatte viel später Kunde gebracht von den überfälligen Schiffen. Jemandwo wurden Trümmer angetrieben: Klanken eines Bootes mit dem Schiffsnamen, einen Rettungsring, wohl auch die blaue weiße Flagge des Hauses Storm.

Und der alte Schmieler machte dann im Hauptbuche unter Schiff, Ladung und Mannschaft den Schlußstrich.

Heute war nun wieder ein Sorgenstag gewesen. Der Dampfer „Hans Storm“ mit seiner Ladung und dreißig Mann Besatzung war überfällig. Im Hafen hatte man sich's erzählt und die ersten Frage waren im Kontor gewesen. Aber bis Feierabend war keine Nachricht im Geschäftshaus angelangt.

Die Fiedel sang ihr Lied vom Scheiden und Weiden und Wiedersehen. Und Klaus Kröger und Hans Christensen standen noch immer an Bord der „Annelies“ und sahen nachdenklich in die sinkende Nacht. Dachten wohl an den „Hans Storm“ und sein Gesicht und an die eigene Fahrt, die morgen begann.

Die beiden Männer achteten nicht, daß im Reederhause im Hafen noch ein spätes Licht aufleuchtete. Es war in Storms Zimmer. Schmieler hatte spät abends noch ein paar Depeschen geschrieben von dem Reeder's eigener Hand, fortgedruckt. Anfragen nach dem Bescheid des Dampfers. Nun wartete der Reeder auf Antwort. Wartete, Stunde um Stunde. Mängst schielte der Hafen. Auch die Fiedel war verstummt, sang nichts mehr vom Wiedersehen. . . .

Mitternacht ging vorüber. Da tappten die Schritte die Hafenstraße entlang. Ein Depeschenhörer suchte seinen letzten Weg. Storm hatte auf-

gehört und das Fenster geöffnet. Der Bote reichte ihm ein schmal gefaltetes Blatt. Schmier ließ sich der Reeder in seinen Stuhl fallen. All der Stolz, die ruhige Stille, die sonst in seinem Gesicht stand, war geschwunden. Abgerundete er das Papier. Mähmäh entzifferte er beim Lampenschein die wenigen Worte: „Der seit drei Tagen überfällige Dampfer „Hans Storm“ mit Mannschaft im Kanal gesunken.“

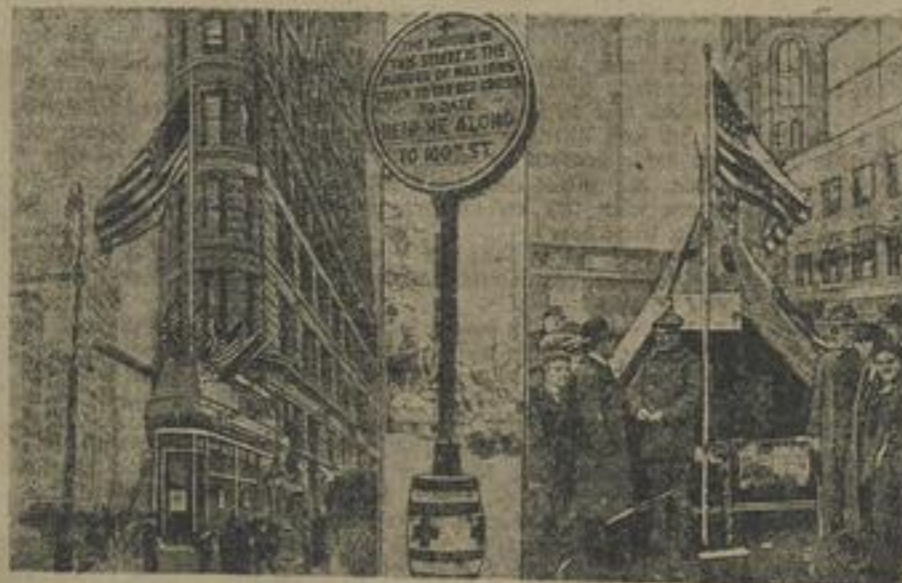
Ein schmerzliches Schluchzen ging durch den Raum, härter als das leise Weinen, das hier gehört worden war in all den vielen, vielen Jahren, wenn die Hoffnungslosen Abschied nahmen — mit dem „Hans Storm“ war des Reeders einziger Sohn gesunken. . . .

Wochensprüche.

Wer im Sonnenschein durfte glücklich sein, Soll an trüben Tagen sich nicht beklagen. (Helsing.)

Voll und Anecht und Überwinder, Sie schreiben zu jeder Zeit, Höchstes Glück der Erdenkinder Sei nur die Persönlichkeit.

(Goethe, im Dithon.)



Die Kriegsbegeisterung in Amerika

Wird trotz aller Reden und Versprechungen nicht recht in Hoch kommen, da die großen militärischen Erfolge der Konföderation in besten Händen stehen. Unter Bild vornehmlich die energiegelade amerikanische Übermacht für den Krieg in den Straßen von New-York. Links: die Schlacht eines Volkstruppen in einer heftigen Gefechtsphase, gekämpft mit den amerikanischen Farben und dem großen Schützenpanzer. In der Mitte: die amerikanische Schlacht für freiwillige Soldaten an das rote Kreuz, rechts: ein amerikanischer Überwinder für die amerikanische Nation.

Graphologischer Briefkasten.

Der Briefsteller ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift nach Angabe der abnormen Leitung zu (die Worte Frau Elisabeth Eberlin, Delmenhorst (Oldenburg) einzukleben. Gedruckt in Angabe des Alters, des Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Angabe von 75 Pf. = 1 Kr. 20 Heller beizulegen, was in drei Marken geteilt sein kann. Infolge der engen Verknüpfung dieser Briefe, immer zur eine Schrift auf einmal zu senden. — Nicht abzusenden haben eine Karte zu zahlen.

Vergangenheit 1916/17. Sie haben gar keinen Grund, Mißtrauen in Bezug auf Ihre Freundin vollkommen zu lassen. Die Dame ist zwar schwer

Sie doch kein Verständnis erweisen. Sie sind sehr gewissenhaft und regsam.

Fr. 81. Ihre recht harmonischen Schriftzüge verraten ein sehr gewandtes, praktisch gut beanlagtes Wesen mit prägnanten Ausdrucksformen. Sie haben einen offenen, klaren Blick für alles, was um Sie her vorgeht. Sie haben es auch ohne Umschweife auf Ihr Ziel loszuschießen und haben die erforderliche Energie hierzu. Im übrigen legen Sie auch sehr viel Wert auf den äußeren Schein, indem Sie sich oft ein vornehmer Benehmen zur Pflicht machen. **Martina.** Sie sind ein Wesen, wie es in die

Sinn für höheres Streben und Selbsterziehung. Infolge Ihrer großen Intelligenz wird es Ihnen schwer fallen, sich unterzuordnen. Dauernde Liebe werden Sie nur dem Manne einst entgegenbringen, dessen geistige Autorität Sie bewundern können.

Freund 22. Obwohl Sie einen sehr gemütlichen Eindruck machen, sind Sie doch sehr aufmerksam und entgegenkommend und sich gern mit Ihren Kameraden unterhalten, werden Sie doch in einzelnen Fällen zurückhaltend und verschwiegen sein und nicht jedem gleich vertrauen. Sie haben ein herzliches Gemüt und viel Familieninn, viel Sehnsucht



Theodor Mommsen,

der berühmte Altertumskundler und Geschichtsschreiber, geboren 1. November 1817 in Hagenburg.

(Zum 100. Geburtstag des berühmten Gelehrten am 30. November 1917.)



Zur Tagung des Obersten Kriegesrates der Alliierten in Paris.

Die Sitzungen fanden im Schloß zu Versailles (Paris) statt, einem Prachtbau, dem Ludwig XIV. einst mit einem Aufwande von 260 Millionen Mark errichten ließ.

zugänglich der großen Masse gegenüber und verhält sich auch ziemlich kühl und reserviert, aber wenn sie einmal Liebe und Vertrauen für jemanden empfindet, ist sie von einer großen Aufrichtigkeit und Treue. Sie ist sehr wahrheitsliebend und gerechtigkeitsliebend, oft aber in etwas schroffer Form, sonst von einer innigen Herzlichkeit befeuert.

Julien Charlotteburg. Richtig sind Sie nicht, vielmehr sehr natürlich, offenherzig und von einer Lustigkeit, die anstehend auf die Umgebung wirkt. Sie leben flott in den Tag hinein, rechnen, sobald Sie Geld haben, überhaupt nicht, laufen oft ganz unruhig und wertlosen Tand und geraten dadurch, da Sie nicht den geringsten Einstellungssinn besitzen, oft in die ärgste Verlegenheit, daß Sie am Ende mit den Feindlichen fertig sein müssen. Aber gute Laune und Stimmung befeuern Sie trotzdem immer. Sie sind auch gern in lauter und heiterer Gesellschaft.

Anna 6. Die Häuslichkeit und Sorge um die Ihren dürfen Ihnen aber alles geben. Sie schaffen rasches und lösen nie die Hände müßig im Schoße liegen; trotzdem finden Sie aber manchmal noch Gelegenheit zu einem kleinen Hauskatholik. Innerlich sind Sie nicht sehr glücklich und zufrieden. Sie haben mit Ihrem Geschick und denken auch oft an vergangene glückliche Zeiten. Wandertier Einstellungen haben viel dazu beigetragen, daß Sie zuweilen mißtrauisch und nicht mehr allzuoffenherzig sind.

Fr. 723 a. Sie sind sich oft noch im unklaren, was Sie tun oder unterlassen sollen. Es dauert geraume Zeit, ehe Sie sich zu etwas entschließen und manches vermerken Sie noch im letzten Moment. Ihre geistige Individualität und Selbsterziehung ermöglicht es Ihnen, Ihre Gefühle oft gewaltlos zu unterdrücken. Sie werden aber selten eine Antwort schuldig bleiben und aus einer unangenehmen Situation sich geschickt herauszubringen wissen.

Frühlingserwachen 716. Ihre Ansichten bewegen sich mehr auf theoretischer Grundlage. Sie lassen sich auch durch nichts aus der Fassung bringen, bewahren in allem ein ruhiges Gleichmaß, so daß sie oft phlegmatisch erscheinen. Sie werden sich nie überanstrengen oder etwas überbürden, sich vielmehr genügend Zeit lassen, da ja „morgen“ auch noch ein Tag ist. Von sich selbst sind Sie ziemlich eingenommen und nicht frei von Eigenliebe und Eitelkeit.

Vergiftungsmittelströcker 300. Sie haben einen heftigen Drang nach Erkenntnis, der eine stille Resignation und Traurigkeit zur Folge hatte. Aber Sie reden zu keinem von dem, was Ihr Inneres bewegt, vielmehr bringen Sie es fertig, ein bettertes Gesicht zu zeigen, nur um sich nicht zu verraten; da

Welt paßt, lustig, unternehmend, dabei äußerst humorvoll, witzig und unterhaltend. Dabei werden Sie aber stets den guten Ton wahren und sich nie dählig gehen lassen. Ihr Wissen und Kunst begeistern Sie sich leicht und auch in Bezug auf Kleidung lassen Sie Ihren guten Geschmack walten. Auch an Pflanz und Geschick fehlt es Ihnen nicht.

Im Winkel am Tore. Ihre Freundin ist eine sehr wahrheitsliebende und offene Natur, der man unbedingt vertrauen kann und die auch Vertrauen voll zu schenken weiß. Sie schließt sich nicht so leicht Fremden an, sondern prüft und erwägt vorher alles sehr genau. Wer aber ihr Interesse und Vertrauen

sucht nach traulicher Begegnung, doch auch Mut und Entschlossenheit in den Stürmen des Lebens.

Martina M. 25. Ihre Handschrift offenbart ein sehr empfindendes Wesen, das gewohnt ist, die Welt im sonnigen Licht zu sehen. Sie sind eine große Idealistin, die sich gern in schönen Gedanken wiegt und manchen Schwärmereien nachhängt, aber doch nicht wie ein loser Schmetterling umherflattert. Sie bilden vielmehr den Realitäten des Lebens mit Entschlossenheit und Ernst entgegen, wobei Ihnen Ihre innere Ruhe und Ihr geistiges Gleichgewicht gut zusetzen kommen.

Kampf. Sie verstehen es vorzüglich, den Mantel nach dem Winde zu hängen, denn Sie haben jedenfalls die Erfahrung gemacht, daß man im Leben durch Flexibilität mehr erreicht als durch allzuhartes Vorgehen. Sie werden auch um schöne Worte und Phrasen, die aber selten von Herzen kommen, nie verlegen sein. Sie sind sehr leidenschaftlich veranlagt und besonders leicht begriffungsunfähig für alles Schöne, sei es in der Natur oder Kunst.

Zur gest. Beachtung.

Infolge der Papierknappheit sind wir genötigt, unser Blatt auf 4 Seiten einzuschränken, sodas auch für den graphologischen Briefkasten nicht mehr soviel Raum bleibt. Da aber noch hunderte von Zuschriften vorliegen, werden alle Einsender, die nur ein Kennwort angaben — und nicht so lange warten wollen, bis sie an die Reihe kommen — gebeten, ein adressiertes Freiquart einzulenden, damit demnächst briefliche Antwort erfolgen kann, und zwar an die alte Adresse: **Frau Elisabeth Eberlin in Delmenhorst (Oldenburg).** Alsdann bittet unsere Graphologin, daß man bis Ostern von weiteren Zuschriften zur graphologischen Beurteilung absehen möge, damit erst alles vorliegende Material völlig aufgearbeitet werden kann.

Die Redaktion.

erworben hat, der kann in jeder Lebenslage auf sich bauen. Sie ist tiefempfindend, mitleidvoll und von zarter Rücksichtnahme gegen ihre Mitmenschen.

In Freie fest. Ihre verschnörkelte Schrift deutet auf einen ziemlich eilen und selbstgefalligen Charakter mit etwas Neigung zu Übertreibungen. Sie sind sehr für Gefelligkeit und haben auch viel Sinn für Kunst und Gesang und alle Freuden des Lebens. Sie sind ein großer Schwadronneur, der oft viel her macht um nichts, doch werden Sie in einzelnen Fällen, wo es die Klugheit gebietet, auch sehr verschwiegen sein und Ihre persönlichen Geheimnisse gut bewahren.

Wochenburgerin. Sie sind eine starke, energische Natur, die ihre Umgebung gern beherrschen möchte. Sie besitzen ein selbständiges Urteil, einen weiten Gesichtskreis und haben einen unausgesprochenen

Wem gehört das Geld?

Wie imo, mehr als andere erben Namen, wollen sie mit Verfügung von 20 Fl. in Karten für Bestenfalls und Schridgeschären an die Geschicklichkeit unserer Zeitung wenden. Unvollständiger Nachtrag dieser Artikel, auch in einzelnen, ist freigegeben.

1. Als Erbin am Nachlass ihrer Schwester wird gesucht die 1839 in Barleben geborene Dorothea Rosine Eise Bierwirth bzw. ihre Abkömmlinge.
2. Tödlich verunglückt ist im Jahre 1916 der Bergmann Anton Rolke. Aber seinen Geburtsort und Geburtsdatum konnte sicheres nicht ermittelt werden, ebensowenig über seine Erben, die gesucht werden. Der Erblasser soll angeblich 1885 im Kreise Rudowitz, nach einer anderen Angabe in Ratow geboren sein.
3. Gesucht werden die Erben eines Arbeiters Heinrich Braudmann.
4. 11.600 Mark hat der Dienstknecht Heinrich Vorheid hinterlassen, 1916 in Bredtlof bei Borsfelde geboren als Sohn des Dienstknechts Johann Delarich Christoph Vorheid und der Katharine, geborene Vehlhaber. Es sind mehrere Erben ermittelt, es sollen aber noch mehr vorhanden sein. Wer kann Ansprüche geltend machen?
5. Gesucht werden die unbekannteren Erben eines Privatmanns Louis Venz in Schönebeck.
6. Unbekannt sind die Erben für den Nachlass einer Ida Wurmstich in Frankfurt a. M.
7. Der Name Wilmh. ...

Exquisit
Echter alter deutscher
Gognac



St. Afra
Die Perle der
Liköre

Gognacbrennerei E.L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft/Oppach i.S.
Spezialmarken zur Zeit ausverkauft.

Jeder kann sich vollständig gratis beteiligen!

Preisaufgabe!

50000 Trostpreise im Werte von Mark 50000

Eine Sommerreise = Mk. 300,-

1 goldene Uhr = M 70,00	1 Tafelaufsatz = M 40,00
1 Feldstecher = M 60,00	1 Fruchtschale = M 30,00
1 Standuhr = M 40,00	1 Rauchtisch = M 30,00

Jedermann, der diese Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf obige Preise, die verteilt werden. Der Termin der Verteilung wird bekanntgegeben, Antwort in 4 Wochen erteilt und wenn der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muß in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlag, mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. der Lösung Rückporto beizufügen. Adressen aus dem Felde können nicht berücksichtigt werden. — Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. — Schreiben Sie noch heute an: **Diktoria-Verlag, Braunschweig H. Nr. 196.**

Nachlass eines Rudolf Reinhold, früher Direktor der Reufelder (Ebert.) Aktiengesellschaft für Papierfabrikation, der ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist.

8. 4500 Mark, je zu ein Drittel, sind als Erbschaftsumasse vorhanden für die unbekannteten Erben 1. des Binngräber-Besizers Bernhard Höbner in Straßund, 2. der Witwe des Landwirts Thomas, Emilie Ulrike, geborene Ulers, 3. des Hilfslehrers Heinrich Theodor Hauschild in Straßund aus dem Nachlass des Glasers Joachim Karl Gustav Bidel. Wer gehört zu den (Blutverwandten) Erben eines der Genannten?

9. Gehtorden ist die ledige Fabrikarbeiterin Friederike Schäfer. In ihrem Testament hat sie ihre Verwandten von der Erbschaft des Nachlasses

ausdrücklich ausgeschlossen. Der eingelezte Erbe ist vor ihr gestorben und also weggefallen. Nun werden die entfernteren Verwandten als Erben gesucht. Die Erblasserin ist 1847 in Juffenhausen geboren als Tochter 1. Ehe des 1883 gestorbenen Weingärtners Wilhelm Schäfer und der 1884 gestorbenen Margarete, geborene Schäfers.

10. Unbekannt sind noch immer die Erben des Arbeiters Johann Köter, genannt Thurot, der schon im Jahre 1889 in Wolgast gestorben ist.

11. Gesucht werden die Erben am Nachlass der Privatierin Amalie Rüßhan in Berlin, insbesondere eine 1865 in Lohfens geborene Frau Charlotte Lindner, geb. Kochling.

12. Als Erben werden gesucht die Seitenverwandten der schon im Jahre 1902 in Schiersee ge-

storbenen Ehegattin Hedera Bösel, zum Kleiner genannt.

13. In einer Erbschaftsfrage werden gesucht die Abkömmlinge der in Sophienthal, Kreis Osterode i. Ostpr., verstorbenen Katharina, geb. Gschlebo, verheirateten Kaufmann Johann Georg Sauter in Hohenstein, die in zweiter Ehe mit dem Besizer Ansbach in Bentzige und in dritter Ehe mit dem Kantor Häner in Hohenstein verheiratet war.

14. Gesucht werden als Erben die Abkömmlinge der 1829 in Radeburg geborenen Sophie Amalie Trepte, Tochter des 1862 gestorbenen Böttchermeyers Johann Gottlieb Trepte und seiner Ehefrau Sophie, geb. Otto. Die Genannte hat bis einige Jahre vor dem Tode ihres Vaters in Radeburg gewohnt und ist dann unbekannt wohin verzogen.

300 S. M. 1.50.



Rationelle Körper- u. Schönheitspflege

lehrt das Buch von Dr. Claus: **KOSMETIK.**

Preis Mk. 1.50, Postanweisung oder Briefmarken an **Frey-Verlag, Stuttgart, Jägerstraße 53.**

TOLA Zahnpulver

Bewährtes Vorbeugungsmittel gegen das Hohlwerden der Zähne u. gegen Zahnweh.

In Schachteln zu 20 u. 40 Pf. Zu haben in den Niederlagen von **Tola-Pulver-Fabrik: Heier, Mact, Utm a. D.**

Hören Sie schlecht?



Dann verlangen Sie unsere neuen illustrierten Katalog, der Beschreibung enthält über den am reichhaltigsten hergestellten von allen modernen Hörapparaten.

Der Membran-Miniatur-Hörapparat „Modell 1917“

Preis komplett 60 Mk.

wird ganz besonders empfohlen und ist vollständig unsehbar zu tragen. Über 10,000 Apparate im Gebrauch. Zahlreiche Empfehlungsschreiben.

Institut für moderne Hörtechnik Kopenhagen H. 67.

Briefe sind mit 20 Pf. Postkarten mit 10 Pf. zu frankieren.

Hand-Näh-Mühle „Einzig“

Jeder sein eig. Sattler u. Schuster. Sie näht Stoppstiche wie die Maschine. Man kann Schuhe, Geschürze, Plüsch- und Wagentecken, Sättel, Treibriemen, Tornister, Reisetaschen, Segeltuch usw. selbst nähen. Stroh u. 3 versch. Nadeln und Fäden M. 4.-, 2 Stk. M. 7.50, 4 Stk. nur M. 14.-. Porto-Verp. fr. vom Post-Nachnahme (aus Feld nur gegen Vorweisung des Betr.) E. Schneider, Kinderspielg. 185, Straßburg i. E.

Flaf-holerant

Coronz Stanko

Fabrik

für Müllfarbungen

Imb. Barabara Baner
Köpenick
Oberspandauer Str. 14.
Telefon 1011
Bismarckstr. 14.
Bismarckstr. 14.

Schließen Sie sich der Esperanto-Bewegung, die Millionen umfaßt, an.

Zuschriften an die Redaktion bitte stets Rückporto belegen.

Umsonst geben wir Uhr, Kette u. Ring

od. andere Bedarfs- u. Luxus-Artikel, wenn Sie für uns 100 Klausen, geistliche u. österr. Postkarten, die wir Ihnen frei kommissionweise zusenden, verkaufen. Sobald Sie uns von dem Erlöse 10.000 eingewandt haben, schicken wir Ihnen die prachtv. Remontruh, für die wir 3 Jahre garant., die Kette u. den Ring. Eleg. gute Damenuhr m. langer vergold. Kette, od. Armbanduhr M. 4.-

mehr. Viele Denkschriften täglich. Besteller muß Beruf angeben. An Personer unter 16 Jahren liefern wir nicht.

Walter Schmidt & Co., Berlin W30, Motzstr. 76/47.

DÜRKOPP

Nähmaschinen  **Fahrräder**

DÜRKOPPWERKE AKT.-GES. BIELEFELD

Ohne Verbriefung erhält jed.

Zitherspieler

(Konz.-Z.) gratis u. frei 2 Original-Musikstücke usw. Katalog, neuest. Sachen. **H. Vries, Köln 30.**

Der Verkauf der Nähseide nach Metermaß- u. Meternummerierung

ist der einzig richtige, da jeder Käufer und Verbraucher dadurch selbst das Maß und die Nummer nachprüfen kann. Er befreit uns zugleich von dem veralteten englischen Maß- und Gewichtssystem.

Reformseide

von **Gütermann & Co.**

ist auch in dieser Beziehung das Zuverlässigste und Vorteilhafteste!

